

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung, — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 197.

Mittwoch den 30. November.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

„Räuberbanden“ in Oesterreich.

Wenn der Deutsche das ewig lauchende Wien, die freundlichen Bäder in Böhmen und in den deutsch-österreichischen Alpen besucht, so bekommt er den Eindruck, daß er sich in einem Staate befindet, welcher mit den hoch civilisirten Ländern des europäischen Westens rivalisiren kann. Aber wenn man von den Großthälern hört, mit denen die Gegend der Welt ihre Culturhöhe zu illustriren ließen, so erhält man den Eindruck, daß unter dem Habeburger Scepter manche interessante Völkerschichten noch heute an den Grenzen der Barbarei stehen. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man jene Gebiete betritt, die K. S. Franzos mit dem Namen „Halbstaaten“ belegt hat. Selbst aus Ungarn kommen periodisch Nachrichten, welche mehr von Romantik als von Sicherheit des Eigenthums und Lebens zugehen; z. B. daß hier und da die Post überfallen und ausgeraubt sei. Wie wird es da erst in Bosnien und der Herzegowina ausfallen, die eben erst von vielunterjähriker österreichischer Mißwirtschaft befreit sind! Seit langer Zeit sind aus diesen Gebieten nur Nachrichten über von Räubern vollbrachte Mißthaten und über an erwischten Räubern vollzogene Exekutionen an die Öffentlichkeit gelangt. Es wird berichtet, daß die österreichische Regierung andere Mittheilungen auch kann aus dem Lande lassen; daraus muß man schließen, daß die sonstigen Ereignisse, über die noch zu berichten wäre, noch weniger erfreulicher Natur sind.

Welche Schwierigkeiten Oesterreich dort zu bewältigen hat, ersieht man daraus, daß in dem benachbarten Dalmatien, welches seit vielen Decennien zum Kaiserthum gehört, ein Landesheil sich noch nicht den österreichischen Befehlen unterworfen hat. Nach 1866 sah Oesterreich die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein. Man wollte die Bewohner des südlichen Dalmatiens nur zu einer leiblich zur Vertheidigung jener Provinz zu verwendenden Landwehr heranziehen; aber die Einwohner der Bocche (Bucht) di Cattaro widersetzten sich der Rekrutierung mit bewaffneter Hand, vertrieben die österreichischen Beamten, schlugen zuerk eine gegen sie geschickte kleinere Truppenabtheilung zurück, und als mehrere Regimenter gegen sie geschickt wurden, hatten sie dasselbe Schicksal. Um nur Frieden zu haben, mußte sich Oesterreich Ende Januar 1870 zu dem schimpflichen „Frieden von Aeglae“ verstehen; d. h. General Robich bewog die Bocchesen dazu, sich ruhig zu halten, durch das Versprechen vollständiger Amnestie, durch Ersetzung des erlittenen Schadens, Befreiung von der Wehrpflicht und durch eine Geldsumme von 20 Gulden per Kopf. General Robich wurde dann zum Statthalter von Dalmatien gemacht und versprach, die Bocchesen allmählich für die Unterwerfung unter die Militärpflicht zu gewinnen. Aber es ist ihm dies im Laufe der Jahre nicht gelungen, und als man vor Kurzem endlich wieder die Rekrutierung

durchführen wollte und einige junge Leute, die sich nicht freiwillig fügten, in das Gefängniß zu Risano sperrte, da wurden dieselben gewaltsam befreit; die Bocchesen erhoben sich und zerstörten zwei Posthäuser. Ein griechischer Bischof, der im Auftrag der Regierung zum Frieden mahnen wollte, wurde gemißhandelt, ein Gendarmeposten getödtet. Die Organe der Regierung wollen nur zugestehen, daß „Räuberbanden“, vielleicht in der Stärke von 30 bis 40 Mann, aus der Herzegowina in Südbalmatien eingebrochen seien. Daß dies eine Beschränkung ist, ersieht man daraus, daß ganze Brigaden nach dem südlichen Dalmatien geschickt werden, die von mehreren in die Bocche gelandeten Kriegsschiffen unterstützt werden sollen. Man glaubt in Oesterreich trotz aller officiösen Beschränkungsversuche zu wissen, daß die „Räuberbanden“ nichts anderes als Insurgenten sind, und auch in der Herzegowina soll bereits der Aufstand im Entstehen begriffen sein, vielleicht veranlaßt durch den Umstand, daß man auch dort die Rekrutierung einzuführen versuchen will. Oesterreichische Blätter machen Mittheilungen von einem angeblich bereits erfolgten Zusammenstoß zwischen Insurgenten und österreichischen Truppen in der Herzegowina und sagten, die Details wagten sie nicht zu bringen, weil sie sonst confiscirt werden würden. Dann können die Details nicht erfreulich lauten.

Die Geheimnißthuererei der Regierung bewirkt vielleicht, daß Joma die Bedeutung des Aufstandes noch größer macht, als dieser in Wirklichkeit ist. Aber jedenfalls hat unser Nachbarstaat noch lange zu Hause so viel zu thun, daß er eine active auswärtige Politik sich nur mit Unterstützung anderer Mächte gestatten darf.

Aus Berlin empfangen wir unter Hinweis auf § 11 des Pressegesetzes folgende „Berichtigung“:

1) Es ist nicht wahr, daß, wie in Nr. 188 des Merseburger Correspondenten behauptet wurde, drei Berliner Börsenleute die Mittel zur Begründung des „Deutschen Tageblatts“ hergegeben haben.
2) Es ist nicht wahr, daß, wie gleichfalls dort behauptet wurde, die Mehrzahl der aufgelegten Exemplare des „Deutschen Tageblatts“ gratis vertheilt werden. Die Auflage beträgt 12 000 Exemplare, von denen über 10 000 an zahlende Abonnenten gehen.
3) Es ist nicht wahr, daß, wie ferner ebenda erzählt wurde, das „Deutsche Tageblatt“ nur durch die Mittel des Herrn Herzog austracht erhalten werden könnte, und daß mit dem Ertrage der Annoncen des Herrn Herzog drei Redakteure unterhalten würden. — Herr Herzog ist mit seinem Pfennig an dem „Deutschen Tageblatt“ betheilig, und wenn er in demselben inserirt, so liegt das in Anbetracht der großen Verbreitung des Blattes ebenso in seinem eigenen Interesse wie in dem der Zeitung. Redaction des „Deutschen Tageblatts“, Dr. D. Hammann.

(Wir haben diese „Berichtigung“ dem Verfasser des bezüglichen Artikels vorgelegt; derselbe erklärt, daß er alle seine Mittheilungen von einem Mitarbeiter des „Deutschen Tageblatts“ empfangen hat, welcher zugleich im Mittelpunkte der sog. „konservativen“ Berliner Bewegung steht. Freilich wußte derselbe nicht, daß er einen Hörer hatte, der nicht zu der antisemitischen Partei gehört. Wir hatten

aus derselben Quelle noch eine Anzahl anderer, noch wichtigerer Mittheilungen über jene Bewegung gemacht; nach obiger „Berichtigung“, welche über dieselben mit Stillschweigen hinweggeht, dürfen wir wohl annehmen, daß sich gegen die Richtigkeit derselben nichts einwenden läßt. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Ein sehr bemerkenswerthes Actenstück ist das Rundschreiben, das der **französische** Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, an die Präfecten gerichtet hat. Es wird darin eine Reform des französischen Verwaltungssystems eingeleitet, für die offenbar die in Preußen herrschende Stammespolitik als Muster gedient hat. Obenan wird der Grundlag gestellt, daß die Präfecten vor Allem dem Staate dienen und die Staatsgewalt vertreten, nicht aber irgend welche locale oder persönliche Interessen. Hieraus wird gefolgert, daß jede Einmischung von Parlamentsmitgliedern oder sonstigen Honoratioren in die Verwaltungsangelegenheiten der Departements, in Anstellung- und Avancementfragen ausgeschlossen bleiben müsse. Der Minister erklärt, daß er die bisher üblich gewesenem Gesuche, die über die Köpfe der Präfecten hinweg an die Regierung gelangen, künftighin nicht mehr berücksichtigen, daß er nur solche Berichte, Beschwerden und Empfehlungen beachten könne, die ihm durch Vermittlung der Präfecten zugehen würden. Der Minister verlangt ferner von ihnen, daß sie sich in fortwährendem Verkehr mit den Maires halten und regelmäßig ihr Departement bereisen, anfast in Paris oder sonstwo umherzuschwärmen. Waldeck-Rousseau wird als ein energischer Mann gerühmt, der die ganze Beharrlichkeit und Fähigkeit besitzt, die zur Ausführung des hier vorgezeichneten Programms gehört. Dasselbe scheint geeignet, der eingerissenen Laxheit und Protectionswirtschaft zu steuern, wenn gleich es zunächst nicht nach dem Geschmade der Herren Deputirten und der Präfecten selbst sein dürfte.

Die „Trib.“ erfährt von sehr gut unterrichteter Seite aus Wien, daß dort im Ministerium des Auswärtigen folgende vertrauliche Mittheilung aus **Rußland** eingetroffen ist: Vor einigen Tagen versuchten die Nihilisten das Schloß Gatschina in Brand zu stecken, um sich im Augenblicke der allgemeinen Verwirrung der kaiserlichen Familie zu bemächtigen. Der Versuch scheiterte, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Wiener Zeitungen begegnen wir ähnlich lautenden Mittheilungen. Näherer Aufschluß über die einschlägige Nachricht wird abzuwarten sein; das neuerdings in Petersburg, Kiew und Charkow eine ungewöhnliche Zahl von Verhaftungen stattgefunden hat, scheint begründet. Die Vermuthung, daß die Ermordung des Generals Tscherewin trotz der anders lautenden Petersburger Mittheilung zum Gesamtplan der Nihilisten gehörte, liegt demnach nahe. Die Kette von Verbrechen, die zu der Katastrophe vom 13. März führte, scheint wieder aufgenommen zu sein.

Der **Vatican** entwickelt seit einiger Zeit eine sehr eifrige Thätigkeit, die darauf ausgeht, die weltliche Gewalt wenigstens zum Theil wieder herzustellen und die eine oder die andere Macht für

dies Ziel zu gewinnen. Nicht ohne ursächlichen Zusammenhang mit dieser Bewegung sind andererseits die gesteigerten Anstrengungen, die man im Ducirinal ausbietet, um die Freundschaft mit Oesterreich zu befestigen und durch dessen Vermittelung den Anschluss an Deutschland wieder zu erreichen. Der dahin zielenden Erklärungen des offiziellen „Diritto“ wurde bereits gedacht. Diesen folgt jetzt eine neue, anscheinend inspirierte Fundgebung in der Wochenschrift „Rassegna settimanale“. Auch in diesem Artikel wird die Nothwendigkeit einer Allianz mit Deutschland betont, für welche die freundschaftliche Annäherung an Oesterreich als eine erste Etappe dargestellt wird. Diese Politik wird durch die Erwägung begründet, daß die Lage im Orient, namentlich aber die inneren Verhältnisse Frankreichs neue Stürme vorziehen lassen, denen Italien unmöglich isolirt, sondern nur an der Seite starker Bundesgenossen entgegengehen könne. Der Seitenblick auf die Papstfrage und auf etwaige Wirren in Frankreich, die sich vielleicht in der Action gegen Italien entladen könnte, ist ziemlich deutlich. Wird aber die Bundesgenossenschaft Deutschlands unter solchen Gesichtspunkten und mit solchen Zielen zu haben sein? In Italien scheint man den Versuch nicht für so ganz ausschließlos zu halten. Schon vorgestern wurde gemeldet, daß die endgültige Auserkennung des französischen General Cialdini aus Paris beschlossen sei. Der Artikel der „Rassegna“ bekräftigt dies, indem er erklärt: „Unsere Hoffnungen werden sich durch die Wahl unseres Botschafters in Paris fundieren, die in Berlin und Wien keinen Zweifel erwecken können.“ Aus Allem geht hervor, daß die italienische Regierung vorläufig entschlossen ist, die mit der Wiener Entrevue betretene Bahn weiter zu verfolgen.

Deutschland.

— (Sr. Majestät der Kaiser) empfing am Montag Vormittag zunächst den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich, hörte darauf die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bücker und des Hofmarschalls Grafen Personger, so wie später den des Geh. Hofraths Bork und nahm die persönliche Meldung des aus Metz eingetroffenen Commandeurs der 30. Cavallerie-Brigade, Generalmajors v. Locquenghien, entgegen. Mittags arbeitete Sr. Majestät dann mit dem Wirklichen Geh. Rath v. Wilimowski. — Im Laufe des Montags hatten der Kronprinz, Prinz Heinrich und der Prinz Karl Sr. Majestät dem Kaiser Besuche abgestattet, um sich von dem Befinden Allerhöchstdessen persönlich zu überzeugen.

— (Der Kronprinz) hat sich am Montag Abend 6 Uhr zur Abhaltung von Hofjagden nach Lezlingen begeben. Mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen nahmen an der Hofjagd in Lezlingen auch die königl. Prinzen Wilhelm und Heinrich, Karl und Friedrich, so wie der Prinz August von Württemberg, ferner die Herzöge von Anhalt-Vertheilide vom Bundesratsbische aus das Vorgehen der Reichsregierung und der preussischen Regierung und theilte u. A. mit, daß die mit Bremen eingeleiteten Verhandlungen wahrscheinlich auch bald zum Abschluss führen würden. Allons liege der preussischen Regierung um so mehr am Herzen, als dasselbe so lange als Anhängsel Hamburgs in seiner Entwicklung beeinträchtigt worden sei. Der Abg. Windthorst-Weppen verhielt sich der Vorlage gegenüber nicht minder kritisch als der fortschrittliche Redner. Er stellte den Regierungsvertretern in Aussicht, daß sie in der Commission auf's Schärfste auf's Korn genommen werden sollten; eigentlich müßten die Hamburger die Kosten allein aufbringen. Einige Bemerkungen des Redners über die bedenkliche Vorgeschichte der Vorlage gaben dem Reichskanzler Anlaß, in die Debatte einzugreifen und sie alsbald von dem sachlichen Gebiete auf dasjenige der allgemeinen politischen Erörterung hinüberzuführen. Hatte er schon den vorigen Reichstag nicht sonderlich gut behandelt, so machte er mit dem neuen gar keine Umstände. Er warf ihm ohne Weiteres, auf die bisherigen Differenzen in der hamburger Anschlussangelegenheit hinweisend, die seltsame Bemerkung zu, heut zu Tage seien

aus Paris wieder in Berlin eingetroffen ist, beabsichtigt, wie wir erfahren, nur etwa 8—10 Tage sich daselbst aufzuhalten, um dann nach Ueberreichung seines Abberufungsschreibens sofort wieder abzureisen.

— Bei den Nachwahlen im dritten und fünften Berliner Wahlkreise haben am Montag die fortschrittlichen Candidaten gesiegt. Im dritten Wahlkreise wurde Rechtsanwalt Munkel mit 11498 Stimmen gewählt. Prof. Abolf Wagner (L) erhielt 4198, Auer 3687 Stimmen. Im fünften Wahlkreise ist Prof. Günther mit 9341 Stimmen gewählt. Grever erhielt 3932, Bebel 1709 Stimmen.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Montagssitzung. Der Reichstag debattirte heute in erster Lesung die Vorlage, betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses von Hamburg an das deutsche Zollgebiet. Der Abg. Hänel beleuchtete in einem längeren Vortrage die Natur des zwischen Hamburg und dem Reichskanzler abgeschlossenen Vertrages. In wie fern zur Sicherstellung des Vertrages selbst die Gesetzgebung einzutreten hat, müsse im Interesse des constitutionellen Rechtes genau untersucht werden. Ehe der Reichstag die geforderte Summe bewillige, müsse festgestellt werden erstens, ob Artikel 34 der Reichsverfassung auch auf das neue Freihafengebiet Anwendung finde. Dieser Artikel setzt bekanntlich fest, daß die Hansestädte mit einem dem Zwecke entsprechenden Bezirke als Freihäfen außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze verbleiben, bis sie ihren Einschluss in dieselbe beantragen; es sei das bis jetzt bloß durch eine Clausel festgesetzt, die nicht als authentische Interpretation jenes Verfassungsartikels gelten könne, sondern nur den Werth einer persönlichen Zusicherung des Kanzlers habe. Zweitens dürfe die alte Streitfrage nicht übergangen werden, ob die Verletzung der Zollgrenze anders als durch Gesetz bewirkt werden könne. Jetzt solle durch einfache Annahme des Vertrages die Frage selbstverständlich im Sinne der Regierung entschieden werden. Man müsse mit Einem Worte dafür sorgen, daß Hamburg in seiner neuen Position vollkommen und dauernd sicher gestellt werde. Von diesem Standpunkte aus empfehle er Namens seiner Genossen die eingehendste Prüfung der Vorlage durch eine Commission. Für eine die Details genau prüfende Vorerberatung der Vorlage durch die Commission erklärte sich auch der folgende Redner Herr v. Minnigerode, der übrigens nicht gerade in besonders glücklicher Weise auf die Vorgänge bei der ersten Lesung des Budgets zurückkam und mehrfach die Heiterkeit des Hauses erregte. Der Abg. Barth (Seuff.) verhandelte die Exportverhältnisse Hamburgs sehr eingehend und sprach sich am Schluss seiner Rede dahin aus, der Kanzler möge die bisherige herkömmliche Wirtschaftspolitik aufgeben und sich mehr einer didaktischen zuwenden. Minister Ritter vertheidigte vom Bundesratsbische aus das Vorgehen der Reichsregierung und der preussischen Regierung und theilte u. A. mit, daß die mit Bremen eingeleiteten Verhandlungen wahrscheinlich auch bald zum Abschluss führen würden. Allons liege der preussischen Regierung um so mehr am Herzen, als dasselbe so lange als Anhängsel Hamburgs in seiner Entwicklung beeinträchtigt worden sei. Der Abg. Windthorst-Weppen verhielt sich der Vorlage gegenüber nicht minder kritisch als der fortschrittliche Redner. Er stellte den Regierungsvertretern in Aussicht, daß sie in der Commission auf's Schärfste auf's Korn genommen werden sollten; eigentlich müßten die Hamburger die Kosten allein aufbringen. Einige Bemerkungen des Redners über die bedenkliche Vorgeschichte der Vorlage gaben dem Reichskanzler Anlaß, in die Debatte einzugreifen und sie alsbald von dem sachlichen Gebiete auf dasjenige der allgemeinen politischen Erörterung hinüberzuführen. Hatte er schon den vorigen Reichstag nicht sonderlich gut behandelt, so machte er mit dem neuen gar keine Umstände. Er warf ihm ohne Weiteres, auf die bisherigen Differenzen in der hamburger Anschlussangelegenheit hinweisend, die seltsame Bemerkung zu, heut zu Tage seien

die Particularregierungen eine bessere Bürgschaft der nationalen Einheit, als der Reichstag mit seinen maglos zerfahrenen Parteiverhältnissen, in denen nicht einmal eine Majorität ausfindig zu machen sei. Hiernach bestimmte sich denn auch der äußere Charakter seiner Rede; ein herausfordernder Ton, dem es ersichtlich wenig darauf ankam, wo er ankam, wiewohl die aneinander gereihten unwilligen Bemerkungen sich vorzugsweise gegen die Linke richteten, welche es denn auch nicht an den entsprechenden Entgegnungen fehlen ließ. Wir folgen dem Hin und Her der Discussion nicht, der es an jedem darzugehenden Faden fehlte und die vielfach bereits Dagegenes reprobuirte. Wir können darauf um so eher verzichten, als sie über die Absichten der Regierung irgend ein neues Licht nicht verbreitete; eine besondere politische Bedeutung darf sie in keiner Weise für sich in Anspruch nehmen. Wir haben daraus nur einige Hauptpunkte hervor. Der Kanzler betonte, Hamburg habe seine Schuldigkeit zur Vollendung der nationalen Einheit nicht thun wollen und so habe er die Pflcht gehabt, mit allen geleglichen Mitteln einen Druck dahin auszuüben; es hätte ja bei allen Regierungen eines gewissen Druckes bedurft, um sie für die nationale Einheit zu erwärmen. Dem wurde entgegengehalten, daß man sich eben seit 1867 im Bundesverhältnisse mit Hamburg befinde und daß daraus denn doch bezüglich eines solchen „Drucks“ andere Voraussetzungen erwachsen. Dann erklärte Herr Bismarck, daß ihm jeder Unwille wegen einer Un dankbarkeit des Volkes fern liege, er beanspruche seinen Dank, sondern thue nur seine Schuldigkeit, wegen der Angriffe aber, denen er seitens der gegnerischen Redner und Zeitungen ausgegesetzt gewesen, führe er die lebhaftesten Befehle. Darauf verwies ihn Richter auf die Haltung der offiziellen Presse den Gegnern der Regierung gegenüber, während Kaiser der Reichskanzler aufforderte, über den ursächlichen Zusammenhang seiner Politik mit der von ihm gerügten Parteizersahrenheit nachzudenken. Bemerkenswert ist, daß Windthorst sich schließlich gelegentlich über das Mosopol äußerte, und zwar so auffallend relevirte, das Jedermann die Hinterhüren erkennen mußte, welche auch in dieser Frage das Centrum für sich alle Fälle offen hält. Die Vorlage ging schließlich an eine Commission von 14 Mitgliedern. Morgen wird in die Berathung der Spezialartikel eingetreten.

Provinz und Umgegend.

† In diesen Tagen wird der Güterbahnhof in Altmendorf bei den Verkehr eröffnet werden. Vorläufig werden daselbst nur Güter in ganzen Wagenladungen angenommen.

† Im Kellereingang eines Hauses in Kamburg vernahm man am Sonnabend Nachmittag ein unfälliges Rasseln. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß auf der vom Handplage aus abführenden Kellertreppe ein ziemlich angetrunfener sogenannter Handwerkerbursche damit beschäftigt war, ein Stück Butter, das er unter einer Glaslocke hervorgeföhrt hatte, in ein Papier zu wickeln. Auf die Drohung, daß man den Wächtermeister holen wolle, meinte der verkommene Mensch: das thut Sie nur, dann finde ich doch für einige Tage ein Unterkommen.

† In der Mittelmühle bei Altsaalfeld ereignete sich dieser Tage ein schreckliches Unglück. Der Besitzer derselben, A. Tils, kam in seiner Schneidemühle dem Räderwerk zu nahe, wurde am Nachhofs erfaßt, und im Nu der ganze Körper so zermalmt, daß die Leiche des Unglücklichen rückwärts aus den Rädern entfernt werden mußte.

† In der Nähe von Kahl a wurde am Donnerstags auf einer Treibjagd von einem unvorsichtigen Schützen, welcher im Gifer glaubte, daß Rehwild im Anlauf sei, ein Decimon auf 12—15 Schritte so unglücklich geschossen, daß ca. 20 Schrote ihm in Brust, Nieren und Unterleib eingingen und der Tod zweifellos bei ihm eintreten wird.

† In einer der letzten Sitzungen der zweiten Landgerichts-Strassammer zu Leipzig wurde ein hoffnungsvolles Fräulein, ein Schulfraue aus

Salzbutter,

rein im Geschmack, statt 1 Mark jetzt nur noch in Pfunden

à 80 Pfennige

empfiehlt

Richard Helbig,

Burgstr. 9.

Geschälte Erbsen,
Magdeburger Sauerkohl,
Schnittbohnen

empfiehlt

Hermann Rabe.

Sophas, Stühle, Matratzen

fertigt elegant und billigst H. Nolte, Breitestr. 8 (Hof).

Der

Welt-Getreidehandel.

Einziges Fachblatt für den Getreidehandel im gesammten Weltverkehr.

Leitfaden für Mühlen-Besitzer, Getreide-Händler u. Getreide-Agenten.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Man abonnirt bei jeder Postanstalt für Mark 5 pro Quartal, Mark 3,34 pro letzte 2 Monate, Mark 1,67 pro letzten Monat. (Postzeitungsliste 11. Nachtrag Nr. 1691 a.)

Das Blatt bringt neueste Depeschen, Marktberichte von den bedeutendsten Handlungshäusern der ganzen Welt, Ein- und Ausfuhrlisten in und von allen Hafenplätzen, sowie die bedeutendsten Canalisten.

Inserate werden mit 30 Pf. pro Petitzeile berechnet und sind an

Haasenstein & Vogler in Magdeburg zu richten.

Geschäftskarten für Getreide-Händler und Agenten zum Abonnementspreise von Minimum 20 Mark werden 104 Mal veröffentlicht.

Probenummern gratis und franco. Magdeburg.

Die Expedition des „Welt-Getreidehandel“.

Bekanntmachung.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung aller Tischlerarbeiten, sowie aller Sorten Möbel in Kirschbaum, Mahagoni, Birken, Kiefern und dergl. Auch werden alle Bauarbeiten, als Fenster, Thüren jeder Art, Treppen u. dergl. gut gefertigt. Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

Ich bitte höflichst um rechtlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Carl Roebert, Tischlermeister in Zörchen.

Frischen Seeborsch,
frische Bücklinge

empfiehlt

G. Dorias, unterm Rathskeller.

Beachtenswerth!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleidende, alle welche sich für diese Krankheiten interessieren, und sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauensvoll die Broschüre des **Dr. Boas, Specialist** für Krampf- und Nervenleiden, verschaffen. Gratis und franco zu beziehen nur durch Herrn

Parlaghy,

München, 39 Bayerstraße.

Kanarienvogel

(Hofvogel) vorzüglichsten Gesangs läßt sich billig ab

T. Bradke, Unteraltenburg 29.

Landwirtschaftlicher Verein für Merseburg und Umgegend.

Donnerstag den 1. Dezember Gesellschaftsball und theatrale Vorstellung in der Kaiser Wilhelm-Halle. Anfang 1/2 8 Uhr abends.

Der Vorstand. Haase.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet auch dieses Jahr wieder günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen.

Otto Franke,

vorm. **Moritz Seidel,**

Burgstr. 8.

J. G. Reichelt, Merseburg,

empfiehlt:

Tuch, Buckskin und Paletotstoff zu jedem Preise,

Reise- und Schlafdecken,

Teppiche, Tischdecken und Möbelstoffe,

Läufer in Jute, Wolle, Wachstuch und Cocos,

wollene Hemden, Filzröcke, sowie

Filz und Velour zum Selbstanfertigen,

Besatzstoffe in Blüsch, Krimmer, Pelz etc.,

Damen-Paletots von 14 Mk. an,

Mädchen- und Knaben-Paletots in jeder Größe.

Schlafröcke werden nach Maas schnell angefertigt.

Das Polstermöbel-Lager von G. Apitzsch,

Nr. 7. Markt Nr. 7.

bringt seine vorzügliche Auswahl elegant gearbeiteter Möbel hiermit in Erinnerung mit dem ergebenen Bemerkten, daß für den Weihnachtsbedarf eine große Anzahl besonders empfehlenswerther Gegenstände eingetroffen ist.

Das Polsterwaaren-Lager von

Markt 26. Otto Bernhardt, Markt 26.

Tapezierer und Decorateur,

empfiehlt Sophas von 12 1/2 Thlr. an, gebühte in Kirschbaum oder Mahagoni 20 Thlr., Gausenfen (deutsch und französisch) 25 Thlr., Lehn- und Schlafstühle 12 1/2 Thlr., Bettstelle mit Matratze 12 1/2 Thlr., Sophaebettstelle jeder Holzart von 4 1/2 Thlr. an, Waterclosets (Nachtstuhl), sehr praktisch für Kranke, Kinderstühle, Clavierstühl, Faulenzen, Fußbänken und Fußstiften etc. etc. zu billigen Preisen.

Alle Arbeiten in meinem Fach werden sauber und schnell ausgeführt.

Grosse

Riesen-Bücklinge

à Kiste 4,25 Mk., bei Mehr-Abnahme billiger, Gänsebrust, do. Pökelfleisch, fr. Astrachaner Caviar à Pfd. 6,25 Mk., fr. geräucherter Lachs à Pfd. 2,75 bis 5 Mk., Neunaugen, Brathering, Sardellen, Sardinen, Anchovis, als Gerich für Sardellen Anchovis-Sild. à Dose 1,25 Mk., man kann 40 Bücklingen damit belegen. fr. amerik. und Holsteiner Austern, Fraustädter Würstchen à Bar 20 Pf., feinste rothe, Cervelat, Salami, Trüffel, Modallenwurst, Fleischkäse, Schinken, Mettwurst, Apfelsinen, Citronen, dergl. alle Delicatessen und feine Conserven bei

A. Schmieder,

Halle a/S., Markt 8 u. 24.

Goldfische u. Ameiseneier

empfiehlt

Max Thiele,

Warme Bäder!!

werden bei rechtzeitiger Bestellung zu jeder Tageszeit verabreicht.

Hochachtungsvoll

C. Schieck.

Den Herren Landwirthen

empfiehlt meine

Reparatur-Werkstatt

für landwirtschaftliche Maschinen bei vornehmten Fällen und bitte um gütige Berücksichtigung. Bei weiterer Bedienung versichere die billigsten Preise.

Hochachtungsvoll

Wilh. Gärtner,

Merseburg, Güterstraße 1a am Rosmarkt.

Montag Vormittag wurde von der Apothekerstraße bis nach dem Seitenbeutel ein kleiner goldener Öhring mit blauem Stein verloren. Abzugeben gegen Belohnung

Seitenbeutel 2.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung, — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 197.

Mittwoch den 30. November.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

„Räuberbanden“ in Oesterreich.

Wenn der Deutsche das ewig lachende Wien, die freundlichen Bäder in Böhmen und in den deutsch-österreichischen Alpen besucht, so bekommt er den Eindruck, daß er sich in einem Staate befindet, welcher mit den hoch civilisirten Ländern des europäischen Westens rivalisiren kann. Aber wenn man von den Großstädten hört, mit denen die Gehegen der Welt ihre Culturhöhe zu illustriren ließen, so erhält man den Eindruck, daß unter dem Habeburger Scepter manche interessante Völkerschichten noch heute an den Grenzen der Barbarei stehen. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man jene Gebiete betritt, die K. H. Franzos mit dem Namen „Halbstaaten“ belegt hat. Selbst aus Ungarn kommen periodisch Nachrichten, welche mehr von Romantik als von Sicherheit des Eigenthums und Lebens jenseits; z. B. daß hier und da die Post überfallen und ausgeraubt sei. Wie wird es da erst in Bosnien und der Herzegowina ausfallen, die eben erst von vielunruhiger türkischer Mißwirtschaft befreit sind! Seit langer Zeit sind aus diesen Gebieten nur Nachrichten über von Räubern vollbrachte Mißthaten und über an erwischt Räubern vollzogene Exekutionen an die Öffentlichkeit gelangt. Es wird berichtet, daß die österreichische Regierung andere Mittheilungen auch kaum aus dem Lande lasse; daraus muß man schließen, daß die sonstigen Ereignisse, über die noch zu berichten wäre, noch weniger erfreulicher Natur sind.

Welche Schwierigkeiten Oesterreich dort zu bewältigen hat, ersieht man daraus, daß in dem benachbarten Dalmatien, welches seit vielen Decennien zum Kaiserthum gehört, ein Landesheil sich noch nicht den österreichischen Befehlen unterworfen hat. Nach 1866 sah Oesterreich die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein. Man wollte die Bewohner des südlichen Dalmatiens nur zu einer lediglich zur Vertheidigung jener Provinz zu verwendenden Landwehr heranziehen; aber die Einwohner der Bocche (Bucht) di Cattaro widersetzten sich der Rekrutierung mit bewaffneter Hand, vertrieben die österreichischen Beamten, schlugen zuerst eine gegen sie geschickte kleinere Truppenabtheilung zurück, und als mehrere Regimenter gegen sie geschickt wurden, hatten sie dasselbe Schicksal. Um nur Frieden zu haben, mußte sich Oesterreich Ende Januar 1870 zu dem schimpflichen „Frieden von Knežlac“ verstehen; d. h. General Robich bewog die Bocchesen dazu, sich ruhig zu halten, durch das Versprechen vollständiger Amnestie, durch Ersetzung des erlittenen Schadens, Befreiung von der Wehrpflicht und durch eine Geldsumme von 20 Gulden per Kopf. General Robich wurde dann zum Statthalter von Dalmatien gemacht und versprach, die Bocchesen allmählich für die Unterwerfung unter die Militärpflicht zu gewinnen. Aber es ist ihm dies im Laufe der Jahre nicht gelungen, und als man vor Kurzem endlich wieder die Rekrutierung

durchführen wollte und einige junge Leute, die sich nicht gutwillig fügten, in das Gefängniß zu Rifano sperrte, da wurden dieselben gewaltsam befreit; die Bocchesen erhoben sich und zerstörten zwei Posthäuser. Ein griechischer Bischof, der im Auftrag der Regierung zum Frieden mahnen wollte, wurde gemißhandelt, ein Gendarmeposten getödtet. Die Organe der Regierung wollen nur zugestehen, daß „Räuberbanden“, vielleicht in der Stärke von 30 bis 40 Mann, aus der Herzegowina in Südbalmatien eingebrochen seien. Daß dies eine Beschränkung ist, ersieht man daraus, daß ganze Brigaden nach dem südlichen Dalmatien geschickt werden, die von mehreren in die Bocche gelandeten Kriegsschiffen unterstützt werden sollen. Man glaubt in Oesterreich trotz aller officiösen Beschränkungsverläufe zu wissen, daß die „Räuberbanden“ nichts anderes als Insurgenten sind, und auch in der Herzegowina soll bereits der Aufstand im Entstehen begriffen sein, vielleicht veranlaßt durch den Umstand, daß man auch dort die Rekrutierung einzuführen versuchen will. Oesterreichische Blätter machen Mittheilungen von einem angeblich bereits erfolgten Zusammenstoß zwischen Insurgenten und österreichischen Truppen in der Herzegowina und sagten, die Details wagten sie nicht zu bringen, weil sie sonst confiscirt werden würden. Dann können die Details nicht erfreulich lauten.

Die Geheimniskammer der Regierung bewirkt vielleicht, daß Jama die Bedeutung des Aufstandes noch größer macht, als dieser in Wirklichkeit ist. Aber jedenfalls hat unser Nachbarstaat noch lange zu thun, um die Ruhe in diesem Gebiete zu erhalten. Die Geheimniskammer der Regierung bewirkt vielleicht, daß Jama die Bedeutung des Aufstandes noch größer macht, als dieser in Wirklichkeit ist. Aber jedenfalls hat unser Nachbarstaat noch lange zu thun, um die Ruhe in diesem Gebiete zu erhalten.

aus derselben Quelle noch eine Anzahl anderer, noch wichtigerer Mittheilungen über jene Bewegung gemacht; nach obiger „Berichtigung“, welche über dieselben mit Stillschweigen hinweggeht, dürfen wir wohl annehmen, daß sich gegen die Richtigkeit derselben nichts einwenden läßt. (D. Red.)

Politische Uebersicht.

Ein sehr bemerkenswerthes Actenstück ist das Rundschreiben, das der **französische** Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, an die Präfecten gerichtet hat. Es wird darin eine Reform des französischen Verwaltungsdienstes eingeleitet, für die offenbar die in Preußen herrschende Stammespolitik als Muster gedient hat. Obenan wird der Grundlag gestellt, daß die Präfecten vor Allem dem Staate dienen und die Staatsgewalt vertreten, nicht aber irgend welche locale oder persönliche Interessen. Hieraus wird gefolgert, daß jede Einmischung von Parlamenten oder sonstigen Honoratioren in die Verwaltungsangelegenheiten der Departements, in Anstellung- und Avancementfragen ausgeschlossen bleiben müsse. Der Minister erklärt, daß er die bisher üblich gewesenen Gesuche, die über die Köpfe der Präfecten hinweg an die Regierung gelangen, künftighin nicht mehr berücksichtigen, daß er nur solche Berichte, Beschwerden und Empfehlungen beachten könne, die ihm durch Vermittlung der Präfecten zugehen würden. Der Minister verlangt ferner von ihnen, daß sie sich in fortwährendem Verkehr mit den Maires halten und regelmäßig ihr Departement bereisen, anfast in Paris oder sonstwo umherzuschwärmen. Waldeck-Rousseau wird als ein energischer Mann gerühmt, der die ganze Beharrlichkeit und Fähigkeit besitzt, die zur Ausführung des hier vorgezeichneten Programms gehört. Dasselbe scheint geeignet, der eingerissenen Laxheit und Protectionswirtschaft zu steuern, wenn gleich es zunächst nicht nach dem Geschmack der Herren Deputirten und der Präfecten selbst sein dürfte. Die „Trib.“ erfährt von sehr gut unterrichteter Seite aus Wien, daß dort im Ministerium des Auswärtigen folgende vertrauliche Mittheilung aus **Rußland** eingetroffen ist: Vor einigen Tagen versuchten die Nihilisten das Schloß Gatschina in Brand zu stecken, um sich im Augenblicke der allgemeinen Verwirrung der kaiserlichen Familie zu bemächtigen. Der Versuch scheiterte, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Wiener Zeitungen begegnen wir ähnlich lautenden Mittheilungen. Näherer Aufschluß über die einschlägige Nachricht wird abzuwarten sein; das neuerdings in Petersburg, Kiew und Charkow eine ungewöhnliche Zahl von Verhaftungen stattgefunden hat, scheint begründet. Die Vermuthung, daß die Ermordung des Generals Tscherewin trotz der anders lautenden Petersburger Mittheilung zum Gesamtplan der Nihilisten gehörte, liegt demnach nahe. Die Kette von Verbrechen, die zu der Katastrophe vom 13. März führte, scheint wieder aufgenommen zu sein.

Der **Vatican** entwickelt seit einiger Zeit eine sehr eifrige Thätigkeit, die darauf ausgeht, die weltliche Gewalt wenigstens zum Theil wieder herzustellen und die eine oder die andere Macht für

